

Politik = Bohren in Beton

Ein Jahrzehnt Kommunalpolitik ist genug

Selbstverständlich nicht! Um nur einige wichtige Politikfelder zu nennen: Abfall, Energie, Verkehr, MultiKulti. Obwohl es jahrelang anders erwartet wurde, hat die SPD-Fraktion dazu in den letzten beiden Jahren Beschlüsse gefaßt, die nicht nur konträr zum GRÜNEN '89er Wahlprogramm, sondern auch vorläufig kaum revidierbar und somit langfristig wirksam sind. Die gerade gekürzte Führungsriege der SPD bürgt für Kontinuität der Stadtzerstörung.

„Politik ist das Bohren dicker Bretter.“ So Max Weber. In Dortmund nicht. Hier geht's um Beton – und zwar mit den bloßen Fingern. Das ermüdet. Unterstützt wird die SPD von einer CDU, die unter ihrem Fraktionsvorsitzenden Hovermann regelmäßig den Beifall der angeblichen Republikaner erfährt. Weder zufällig noch willkürlich. E. Weber und G. Schneider, jetziger und ehemaliger Dortmunder DGB-Vorsitzender, meinen, Hovermann sei ein „(verdeckter) Faschist“. CDU, SPD und veröffentlichte Meinung interessieren sich dafür nicht. Als ob es um ein Kavaliersdelikt ginge! Dieser Verdrängungsvorgang zeigt, daß der Rechtsextremismus nicht nur aus der Mitte der Gesellschaft kommt, sondern auch nicht einmal mehr als solcher (an)erkannt wird. Schon gar nicht, wenn es um konkrete Personen geht. Denn Hover- ist ein ehrenwerter Mann.

Engagiert darfst Du sein in der Politik, wenn Du die Rolle in den Grenzen spielst, die die Regierenden (v)ertragen können: Ich regiere, Du opponierst, und abends feiern wir zusammen unsere Bedeutung in der Stadt. Wehe, wenn Du Dich daran nicht hältst. Wehe, wenn klar wird, daß Du keine Rolle spielst, sondern es ernst meinst mit der Veränderung von Staat und Gesellschaft. Und wehe erst recht, wenn die Regierenden begreifen, daß Du die Macht nicht nur abstrakt angreifst, sondern sie ihnen auch ganz persönlich nehmen willst – dann schlagen sie erbarmungslos zu. So lernst Du Menschen kennen.

Dann wird gelogen und intrigiert, daß Du Dich wunderst, daß warum sich Leute so etwas trauen (können/dürfen). Einige machen es selbst. Nicht nur JournalistInnen aus Presse und Funk, sondern auch „eigene Leute“, also GRÜNE. Andere haben ihre Leute für die Verbreitung wenig samter Nebel und ausgekochter Übelkeiten. Eine skandalöse, Journalistin zum Beispiel oder einen persönlichen Referenten.

Dann bist Du plötzlich einer, der Politik ausschließlich aus Karriere- und Bereicherungsgründen macht und der Begünstigung legitim findet. Dein Amt als Finanzausschußvorsitzender hast Du dazu genutzt, um einem SPD-

Mann gefällig zu sein. Den Stadtwerken wolltest Du für einen Job die Stromkonzession verschaffen. Dienstwagen haben Stadt und Stadtwerke nur für Dich angeschafft.

Das alles – und mehr– darf in Funk und Presse über Dich verbreitet werden, obwohl kein Wort davon stimmt. In diesem Klima darf der SPD-Fraktionsvorsitzende Zeidler Dich als „genauso schlimm wie der Marschtritt eines dumpfen Rechtsnationalismus“ bezeichnen und mit Mördern auf eine Stufe stellen. Das geläufige Lügen durch Verschweigen nebst Verbreitung von Halbwahrheiten erscheint Dir da schon fast wie eine nette Geste der Verwaltungsspitze. Fast erleichtert bist Du gar, wenn ein abgedrehter SPD-Hinterbänkler Dich, nachdem Z. Dich zum Abschluß freigegeben hat, als „Psychopath“ bezeichnet, oder Dir – z.B. – ein anal-phabetischer „Kabarettist“ mit Bacchus kommt, der Dir – und sicher nur Dir– verraten hat, wie es am Boden von Bier- und Weinglas aussieht.

Wo so hinter Dir hergeredet wird, lernst Du Freunde kennen. Es gibt sie. Aber es gibt auch die, die (sich) – spätestens – beim dritten „Fall“ fragen: Kann, wer sich traut, diese Ungeheuerlichkeiten über Dich zu verbreiten, wirklich lügen? Und Du spürst, wie sie zur Seite und in Deckung gehen, den nächsten (An-)Wurf fürchtend.

Da nützt es wenig, wenn Du hieb- und stichfest beweist, daß das alles Lügen sind. Nicht einmal ein Sieg vor Gericht hilft viel. Es stimmt nämlich nicht: Ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich's völlig ungeniert. Dir fehlen die Mittel, um überall dort, wo Übles verbreitet worden ist, öffentlich gegenzuhalten mit dem, was emphatisch „Wahrheit“ genannt wird. Daher bleibt immer etwas hängen. Die Lampe, mit der Du in die besonders dunklen Ecken der Kommunalpolitik geleuchtet hast, stellt plötzlich nur noch Dich selbst ins Rampenlicht. Die Verantwortlichen haben sich – mit Duldung der veröffentlichten Meinung – hinter die Kulissen gestohlen.

Ich bin angetreten, um der Transparenz in der Demokratie auf die Beine zu helfen, damit ökologische und soziale Politik möglich wird. Das hat, kein Wunder, den Herrschaften nicht gefallen. Und weil ihnen offene politische Auseinandersetzung schlecht bekommt, haben sie sich für die Vorteile der Intrige entschieden: Aufklärung ist kompliziert und dauert viel zu lange, als daß sie noch Wirkung entfalten könnte. Dann haben sie ihr „Spiel“ namens „Zur-Strecke-bringen“ schon lange „gewonnen“.

Ebenso beeindruckend wie bedrückend ist für mich auch heute noch, daß die „vierte Gewalt“ bei den Bemühungen um Transparenz nicht Teil der Lösung, sondern des Problems ist. Damit meine ich nicht so wirre Äußerungen wie: „... z.T. SPD-dominierte Medien, die uns zunehmend ignorie-

ren.“ DIE GRÜNEN finden medial reichlich statt. Aber es gibt Grenzen, wenn es an die Substanz geht. Ausgeschlossen ist nach Dortmunder Medien-Knigge, daß Spitzen dieser Stadt, die ja „unsere“ ist, sich mit Lug und Trug aus der Verantwortung stehlen, wenn sie erwischt worden sind. Das ist unvorstellbar, da es „der Stadt“ schaden würde. Deshalb wird darüber in der Regel gar nicht erst berichtet, und wir halten uns lieber an die mit der Lampe. Die stehen im Licht.

Obwohl, dann und wann bekommen „die da oben“ schon mal einen mit. Aber in Grenzen und in Maßen. Und schon gar nicht auf die Kontinuität von Lug und Trug – oder auch Unfähigkeit – achten. Wen interessiert das denn, daß der eine oder andere Dezernent ständig überfordert ist? Das ist die persönliche Meinung der einen oder anderen JournalistIn, gehört aber nicht in die Zeitung. Lob macht sich besser. Und mit einem guten Gedächtnis („Sie sind aber nachtragend!“) störst Du nur die Kreise derer, die lieber ein gutes Gewissen haben. Und deshalb ein schlechtes Gedächtnis. Nur eines vergessen sie (Dir) nicht: daß Du nicht vergessen und vergeben, sondern willst, daß die „Verantwortlichen“ die Verantwortung auch real übernehmen.

Mit einem folgenlosen und rasch vergessenen Skandalchen sieht die Journalaille die Spalte ge- und ihre Aufgabe erfüllt. Dem Lokalpatriotismus werden Demokratie, Transparenz und die vierte Gewalt selbst geopfert. So sind die „Spiel“-Regeln. „Was erwarten Sie eigentlich, Herr Kelber? Das sind doch alles Menschen.“ So ein leitender Beamter der Stadt Dortmund. Tja, wenn das so ist und politische Moral die Menschen überfordert, sind zehn Jahre Kommunalpolitik mehr als genug.

„Das ist nicht gut für Dortmund wenn Sie aufhören.“ So Herr Schmitz. Lieber Herr Schmitz, der Volksmund sagt: „Bohr’ mal in der Nase, wenn Du keinen Finger (mehr) hast.“ Und erst in Beton!

Richard Kelber

(Aus: *buntspecht – grün-alternatives blatt für dortmund*, nr. 3/1994, S. 7)

Liebe buntspecht-Redaktion!

Wer rausgeschmissen wird, braucht sich nicht zu verabschieden. Darum hatte ich eigentlich vor, meine Mitarbeit am „buntspecht“ großlos einzustellen. Aus zwei Gründen hier doch noch letzte autorisierte Zeilen.

„Als Autor erhalten sehen“ möchtet Ihr mich. Dafür danke und darüber freue ich mich. Aber da es sich bei der Zeitung um einen Werbeträger von Bündnis 90/DIE GRÜNEN in Dortmund handelt, läßt sich dies leider nicht

mehr machen. Nicht die Tatsache, **daß** sie mich nicht wieder für den Rat nominiert haben, macht mir zu schaffen, sondern **wie** sie es inszeniert haben, die Damen auf und hinter der List(e).

Ich habe, im Gegensatz zu anderen, die es sogar für eine Selbstverständlichkeit gehalten haben, nicht damit gerechnet, daß ich erneut nominiert werden. Die Zeichen standen schon zu lange auf „Stop!“, als daß ich es hätte übersehen können. Die vereinigten Gegner und Gegnerinnen meiner Politik sollten laut und deutlich sagen müssen, warum sie mich rausschmeißen. Dazu ist ihnen wenig eingefallen. „Früher war er wirklich prima, aber heute ist sein Akku leer“, hat die GRÜNE Königsmacherin über mich gesagt. Leider hat sie keine sachdienlichen Hinweise auf die Richtigkeit ihrer Behauptung geliefert.

Die Offenheit, mit der meine Gegnerinnen und Gegner die Auseinandersetzung geführt haben, wird so richtig schön deutlich in dem Artikel von Frau Heuckmann über die Wahl-MV. Die Dame operiert über mich mit Andeutungen, statt zu sagen, was sie meint. Da wird Sebastian Müller zu einem Engel stilisiert, der (im Gegensatz zu wem wohl?) „eher integrativ wirkt und einen Politikstil des dreschflegelhaften Einschlagens auf politische Andersdenkende ablehnt“.

Ihr meint doch nicht im Ernst, daß ich auch jetzt noch bereit und in der Lage bin, für solche Leute an der Gestaltung einer interessanten Zeitung mitzuwirken. Da würde ja bei den LeserInnen der Eindruck erweckt, ich sei mit dem, was die Damen und Herren GRÜNEN treiben, immer noch einverstanden. Und das kann man und frau nun wirklich nicht sagen. Die Vorwürfe gegen Sandra Alberti, Viktoria Waltz, Doris Siegel und andere lauten: sie arbeiten mit Faschisten zusammen. Niemand ist es bisher gelungen, dies plausibel zu begründen. Stattdessen arbeiten die vereinigten LinkssektiererInnen mit übelsten Verdrehungen und Verrenkungen.

Das und vieles mehr, was die Öffentlichkeit gar nicht so richtig zur Kenntnis nehmen kann, weil unter der Decke gehalten wird, möchte ich nicht mehr durch meine Mitarbeit am *buntspecht* legitimieren.

Wenn es nicht so unendlich traurig wäre, wie diese LinkssektiererInnen das politische Projekt GRÜNE in den Sand setzen, wäre es zum Lachen.

Ich bin gespannt, wie lange sie Euch noch eine Zeitung machen lassen, die Ihr verantworten könnt. Einige Artikel der letzten Zeit lassen Ungutes befürchten. (*Die Redaktion hat noch vor der Wahl im Herbst aufgehört.*)

Richard Kelber

(Aus: *buntspecht – grün-alternative zeitung für dortmund*, nr. 6-7/1994, S. 7)